Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 30 (1968)

Heft: 12

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obmann: Dr. Urs Schwarz, Professor, Riedholz. Statthalter: Dr. Urs Wiesli, Professor, Olten. Schreiber: Paul Lüthy, Fürsprech, Solothurn. Säckelmeister: Dr. Franz Wyss, Professor, Solothurn. Bauberater: Oskar Sattler, Architekt, Solothurn. Presse: Dr. Hans Roth, Redaktor, Olten. Ortsguppe Solothurn: Heinz Lüthy, Buchhandlung, Solothurn. Ortsgruppe Olten-Gösgen: Max Häfeli, Schönenwerd. Ortsgruppe Balsthal: Heinrich Deubelbeiss, Malermeister, Balsthal. Gruppe Schwarzbubenland: Dr. Richard Boder, Gymnasiallehrer, Dornach. Übrige Mitglieder: Eduard Fischer, Stadtarchivar, Olten; Dr. Gottlieb Loertscher, Kant. Denkmalpfleger, Solothurn; Dr. René Monteil, Arzt, Solothurn; Dr. jur. Werner Wyler, Solothurn.

GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

Die Generalversammlung vom 18. Februar in Basel stand im Zeichen des 40jährigen Bestehens unserer Gesellschaft. Dazu erhielten wir folgende dichterische Gabe.

Mir luege zrugg . . . un noche fürsi

Vier Johrzähnt im Menscheläbe
Dungge eim a langi Zyt,
Mänggmol ghört me eine chlage:
«Nein, wie isch dä Wäg doch wyt!»

Ungersmol gseh mir im Spiegel
Vili Rümpf un wyssi Hoor!
Wei mer truure, wei mer chlage?
Bringt is s Alter Not un Gfohr?

Nein, mir wei im Herrgott dangge
Für so mänggi schöni Stung.
Und im stille wei mer bitte:
«Bhalt is wyters froh un gsung!»

Ass mer wyters chenne schaffe
Uff däm schöne wyte Fäld,
D Gschicht studiere, luege, loose,
Was es git uff öiser Wält.

Vier Johrzähnt im Völcherläbe
Dungge eim e churzi Zyt.
Zwüschen Höhlenmensch un Byttel,
Isch dr Wäg zwar ordli wyt.

Dängge mir e blitzli nooche,
Denn wird d Aerdi arm und chly
D Wältgschicht wird zum Zauberspiegel
Un mir luege mänggmol dry.

Hole Muet für s ruuche Läbe,
Lehre uss dr alte Gschicht,
Was verzelle öisi Alte?
Gäbe si n is guete Bricht?

Wyters goht s i d Zuekumpft yne,
Chemmet alli härzhaft mit.
Dangge wei mer alle Gründer . . .
Un zum Schluss e chlyni Bitt:

Epp dr uff e Mohn tiet fliege,
Lueget öiji Heimet a!
Wunder chennt dr do erläbe,
D Augen uff . . . un glaubet dra!

Albin Fringeli

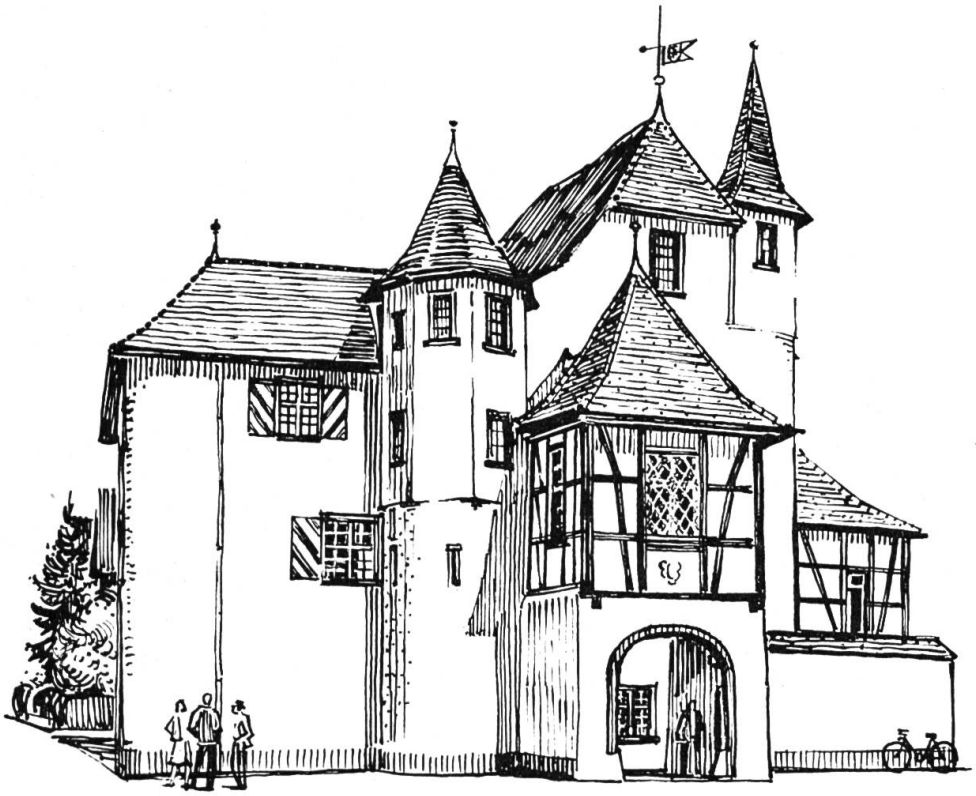
Frühjahrstagung in Pratteln

Trotz einem unangenehmen Dauerregen konnte Obmann L. Jermann am Sonntagnachmittag, den 12. Mai, gegen hundert «Rauracher» im Hofe des vor Jahresfrist renovierten Schlosses Pratteln begrüssen. Als erster Referent des Tages trat Herr Lehrer E. Gruber vor das aufmerksame Publikum und berichtete über die Entstehung, die Schicksale und die Renovation der überraschend geräumige Wehrbaute: Nach dem Basler Erdbeben von den Eptingern gegründet, diente das am Nordrand des damaligen Dorfes Pratteln gelegene Weiherschloss den Herren mit dem stürzenden Adler im Wappen jahrhundertelang als Wohnsitz. Mehrmals wurde es zerstört, so von den Eidgenossen im Sundgauerkrieg, erstand aber bald wieder in früherer Grösse. Seine ältesten Abbildungen stammen von Geometer Meyer und Emanuel Büchel und zeigen es ungefähr in der jetzigen Gestalt. Sie bildeten die Grundlage für die Instandstellung. — Ein Rundgang durch die verschiedenen Stockwerke belehrte die «Rauracher» darüber, dass bei diesen Arbeiten mit viel Geschick und grossem Verständnis vorgegangen worden war. — Im Versammlungssaale, an dessen Möblierung die Gesellschaft ebenfalls einen finanziellen Beitrag geleistet hatte, verbreitete sich anschliessend Dr. h.c. Zeugin über das Thema «Zwei verschwundene Schweizerdörfer auf der Krim und in Bessarabien». Obwohl dieser Referent seine Zuhörer in fernabliegende Gefilde entführte, war es ein durchaus heimatgeschichtliches Bild, das er vor ihnen entrollte: Wirtschaftliche Not und missliche politische Verhältnisse zwangen zu Anfang des 19. Jahrhunderts viele Schweizer, die alte Heimat zu verlassen. Die Auswanderung ging aber nicht nur nach Westen ins «gelobte Land» Amerika, sondern auch nach Osten, in den Süden Russlands. Baselbieter, Waadtländer und Zürcher wagten die beschwerliche Reise und errichteten in Bessarabien und auf der Krim mehrere Niederlassungen, in denen sie es dank zahlreicher Vergünstigungen der russischen Regierung und eigenem Fleiss bald zu einem beträchtlichen Wohlstand brachten. Aber ums Jahr 1850 herum vergassen die Zaren ihre einstigen Versprechen, natürliche Ereignisse beschworen Schicksalsschläge herauf, und die russische Revolution vollendete den Kreis der Heimsuchungen. In ihrer Bedrängnis erinnerten sich die meisten Russlandschweizer der Herkunft ihrer Gross- und Urgrosseltern, und nach abenteuerlichen Irrfahrten gelangten diese Stohler, Jundt, Jauslin etc. in die Schweiz zurück, wo sie nun wieder ansässig geworden sind und wahrscheinlich auch die erhoffte Nestwärme gefunden haben. — Der Obmann dankte den beiden Referenten für ihre aufschlussreichen Darbietungen und gab der Hoffnung Raum, dass in dem Organ der Gesellschaft, den «Jurablättern», ein Resumé ihrer Vorträge erscheinen möchte. Damit schloss er die erfolgreich verlaufene Tagung und wünschte allen Teilnehmern gute Rückkehr unter das bei der derzeitigen Wetterlage doppelt geschätzte eigene Dach. F.

Herbsttagung in Nenzlingen, 29. September

Ein Dorf ohne Geschichte?

Nenzlingen, das idyllische Bergdorf am Südhang des Blauen, mag vielen Städtern als Anachronismus erscheinen. Aber gerade deshalb ist es für sie von besonderm Reiz. Die «Rauracher» lockte am letzten Sonntagnachmittag Klios Wissenschaft in seine Gemarkung, denn der Ruf des Tagesreferenten, Herrn Pfarrer Lachat, bot Gewähr für einige lehr- und genussreiche Stunden. In der hochgelegenen Dorfkirche konnte Obmann L. Jermann schätzungsweise 200 Zuhörer begrüssen. Ein Gesangsvortrag von Gerhard Meury aus Blauen bildete den stimmungsvollen Auftakt der Tagung. Anschliessend über-



Schloss Pratteln. Tuschzeichnung von G. Loertscher.

raschte Pfarrer Lachat das geneigte Publikum durch sein profundes Wissen. Zunächst wurden die «Rauracher» mit Begriffen wie «Juraformation», «Tertiär» und «Quartär» vertraut, welche geologischen Epochen in der Region durch versteinerte Ammoniten, Gryphäen, Brachiopoden und das Skelett einer Seekuh belegt sind, im weitern wurden sie in eine fernabliegende Vergangenheit des Menschengeschlechtes geführt: Vor rund 11 000 Jahren, im Magdalénien, hielt in der bei Nenzlingen liegenden Brügglihöhle eine Schar Rentierjäger Rast und hinterliess dort ausser zahlreichen Steinwerkzeugen Knochen ihrer Beutetiere: Rentier, Wisent, Wildpferd, Steinbock, Moorschneehuhn, Alpenschneehuhn usw. 3000—4000 Jahre danach, im Mesolithikum, tauchte ein anderer Mensch in Nenzlingen auf, dessen Skelett in der Birsmatten-Basishöhle gefunden wurde. Es handelte sich bei diesem «ältesten Schweizer» um ein kleinwüchsiges männliches Individuum, das seine Zeitgenossen in gestreckter Rückenlage beigesetzt hatten. Die Schicht, in die es eingebettet war, wies auf die Stufe des Sauveterrien hin. Aus den darüber liegenden Horizonten wurden Relikte des Tardenoisien, des Neolithikums, der römischen Zeit und jüngeren Perioden geborgen. Die wissenschaftliche Bearbeitung all dieser Zeugen einer alten Vergangenheit ist den Herren C. Lüdin und Prof. R. Bey in Basel sowie Prof. Bandi in Bern zu verdanken. — Römische Funde kamen auch auf der Plattenweid ob Nenzlingen zum Vorschein. Ein Römerweg muss an dieser Stelle die Blauenkette überquert haben. — Die Alemannen, von denen die Römer in unserm Land um 401 abgelöst wurden, hinterliessen als Beweis ihrer Anwesenheit wenigstens den Ortsnamen Nenzlingen. Darin verbirgt sich der Name eines Sippenhäuptlings, der «Enzo» oder «Enzio» gelautet haben mag, denn die ursprüngliche Form von Nenzlingen war zweifellos «Enzlingen», wie das Dorf noch vielfach von den Einheimischen genannt wird. — Auf die

Alemannen folgten die Franken. Ihre Hinterlassenschaft ist der Name des heiligen Martin, der in mehreren Kirchen und Kapellen des Laufentals verehrt wird. — Im Hochmittelalter wurde der Weg über die Plattenweid viel begangen. An seinem höchsten Punkt stand ein Wirtshaus als Raststätte. Der Mann, der es führte, war dem Fürstbischof lehenspflichtig. Als im Tale eine neue Strasse angelegt wurde, liess der Bischof dieses Gebäude abbrechen, entgegen einem Gutachten von «Kennern der Materie». — Eine Rolle spielten in Nenzlingen auch die adligen Geschlechter der Ramsteiner und der Thiersteiner. Ein Hans von Thierstein erregte einmal den Unwillen der Bevölkerung, weil er das Fest der Kirchweih durch eine Treibjagd störte. — Die Kirche von Nenzlingen wurde 1753/54 erbaut. Eine ältere Kirche muss schon 1436 bestanden haben. Langezeit waren die Nenzlinger in Pfeffingen kirchgenössig, später auch in Blauen, 1525, zur Zeit der Reformation, traten die Nenzlinger zum neuen Glauben über, wurden aber um die Mitte des 17. Jahrhunderts wieder katholisch. 1815 kam Nenzlingen zu Bern, gegen dessen Herrschaft es nie etwas einzuwenden hatte. — Ein zweiter Gesangsvortrag beendigte den Anlass. L. Jermann dankte dem Referenten, der das Wissen der «Rauracher» ungemein vertieft und bereichert hat. Er konnte feststellen, dass Nenzlingen keineswegs ein «Dorf ohne Geschichte» ist, wie schon behauptet wurde. Eine solche Ortschaft, und wäre sie noch so klein und unbedeutend, gibt es nach seiner Meinung nicht. In seinen Dank schloss er auch den Sänger und den Organisten ein. — Im neuen und im alten Schulhaus besichtigten die «Rauracher» die zahlreichen heimatkundlichen Objekte, die Pfarrer Lachat gesammelt und ausgestellt hatte. Es gab da vieles zu bewundern: Landwirtschaftliche Geräte von der Heugabel bis zum Doppeljoch mit der «Aplätzete», Gebrauchsgegenstände von der «Hechel» und «Rätsche» bis zum Feuereimer, Petrefakten und Steinwerkzeuge. Überrascht hat eine Serie von Bildern, die von Nenzlingern gemalt wurden und die zum Teil ein erstaunliches Können verrieten. Ebenso erstaunt waren unsere Geschichtsfreunde, als sie auf die vielen Schriften stiessen, die Pfarrer Lachat zu ihrem Verfasser haben. Sie waren sich darin einig, dass man dem aufgeschlossenen Seelsorger des Dörfchens zu seiner Forschertätigkeit und seinen Erfolgen, die sich u.a. auch im neuen Heimatmuseum spiegeln, nur gratulieren dürfe. F.

BUCHBESPRECHUNGEN

Neue Bücher über den Jura

In den letzten drei Jahren sind drei neue Bücher über den Jura erschienen, die unter sich so verschieden sind, dass sie sich kaum konkurrenzieren, sondern einander eher ergänzen. Wir möchten sie unsern Lesern kurz vorstellen.

Jurabilder. Text: Hans Erhard Gerber. Photos: Arnold Lutz. Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn. — 126 Seiten, wovon 84 Seiten Photos, 6 mehrfarbig. Preis Fr. 19.60. «Der Jura war, seitdem es über ihn ein Schrifttum gibt, nie Gegenstand eines überschwänglichen Kultes». Diese Feststellung, mit welcher der Verfasser seine Gedanken und Betrachtungen einleitet, bestätigt er auch selber wieder. Umsichtig, durchaus unpathetisch, behutsam, ja fast zaghaft geht er ans Werk; er spricht nicht allein, sondern lässt manche andere Stimme hören. Er umschreibt zunächst die Bereiche Jura, Juravorgelände und Jurarandstädte und zieht dabei heran, was uns die Geographen dazu sagen. Er bedenkt dann die Lage Solothurns und lässt dabei Romain Rolland und Carl Spitteler zu Worte kommen. Dann führt er uns mit den Worten von Amanz Gressly gleichsam ins Innere des steinernen Leibs; mit den Augen Hermann Walsers lehrt er den Wanderer diese Landschaft «von stilvoller Einfachheit» schauen. Den mannigfaltigen Bergnamen horcht er ab, was sie über das Gesicht des Juras verraten, und er zeigt uns schliesslich den Jura